

hörlich muß seine Menschwerdung und sein Veröhnungstod von seiner Kirche nach seiner Stiftung erneuert, und in jenen Schatz der Gnade eingegossen werden; denn das Meer der Sünden, welches dem Herrn seine Seelen ins Gericht schwemmen will, mehrt sich stündlich.

Unbeschreiblich weise, herrlich, göttlich ist daher der Wille Gottes, daß das Geheimniß des Altars, daß alle Heiligungsmittel mit dem Siegel des Geheimnisses seiner wunderbaren Menschwerdung von ihm selbst in der Kirche versiegelt sind, so daß, so lange die Kirche besteht, jener Schatz der Veröhnung gemehrt ist. Wo die Vernunft einbrach, und die Heilmittel des Herrn, wie die Büchsen einer Apotheke, untersuchen und ordnen wollte, ist Alles elend und arm geworden, und die Kirchen der Abgefallenen wurden Kirchen dieser Welt. Ja sie haben ihres Hoffarts und menschlichen Wissens wegen das geistliche Siegel verloren, und wo Jesus nicht barmherzig um Einzelner willen, um das Gebet der Bekehrten willen, welche flehend auf ihre noch blinden Brüder zurückschauen, den menschlich geistlichen Verband derselben erhielt, auf daß sie in die Kirche zurückwachsen können, würden sie ganz in die Gottesleugnung zurückfallen. — — —

An die Frau Gräfin von Stolberg.

Bülmen den 14. October 1818.

Hochgeborene Frau Gräfin!

Herr Dechant Kellermann hat mir den glücklichen Vorübergang der Operation an dem Auge Ihres Herrn Gemahls gemeldet, und wir haben hier Alle Gott herzlich dafür gedankt. Möge derselbe

eine vollkommene Heilung verleihen, daß der liebe Vater noch lange seine treuen Forschungen für seine christlichen Brüder fortsetzen könne.

Ich würde schon längst gewagt haben, Ihnen zu schreiben, aber ich erwartete immer einen Brief von meinem Bruder, aus dem ich Ihnen Sailer's Ankunft genau zu melden hoffte. Jetzt erhielt ich denselben u. s. w.

Ich lebe hier in nahem Verkehre mit Jungfer Emmerich und sehe sie seit vierzehn Tagen täglich mehrere Stunden mit ungemeinem Genuß. Wenn ich die Gnade Gottes betrachte, die er stündlich über lauter Unwürdige ausgießt, so kann ich mich ruhig freuen, daß diese Begnadigte mir ungemein viel Vertrauen geschenkt hat. Ja, ich kann sagen, daß ich mich bei Niemand so durch und durch wohl und vertraulich befunden habe; denn sie ist so geistlich als einfältig, so würdig als demüthig, so heiter als fromm, sie ist so natürlich, so lebendig, so unschuldig, so kindlich, daß alle Wunder an ihr zur Natur werden, wie sie es an jedem schuldlosen Menschen ja immer sind. Ich habe die Empfindung, daß, säße ein Engel neben ihr, es mich nicht schaudern würde.

Ich habe Dinge neben ihr erlebt, die, wenn ich sie geschrieben läse, mich tief erschüttern würden, die aber, von ihr ausgehend, mir nur freudig rührend waren. Die Wundmale und geistlichen Siegel dieser Gottesbraut haben mich nicht erschreckt. Ich war in der ersten Stunde so bekannt mit ihr und so freudig in ihrer Nähe, als jetzt, da ich im Kreise ihrer nächsten irdischen Verhältnisse lebe. Wie menschlich lebenswürdig sind die Frommen, wie natürlich ist die Heiligung, ja, sie ist nur Vollendung des Menschen; wie nahe verwandt ist uns der Herr gewesen, und dies ist er noch. — — — — —

Hier unsere geistliche Freundin, mit den herrlichsten Seelengaben in der abgeschlossenen Einfachheit und der ungestörtesten, reflexionslosen Andacht, außer allen Einflüssen der Cultur, bei den Hausthieren im Stall geboren und in Feldarbeit erzogen, mit ununterbrochenem Glauben die bildende Seele der Betrachtung der heiligsten Erscheinung im Leben des göttlichen Erlösers hingebend, ist ein ungetrübter Spiegel seiner Gnade in dieser verwirrten, theils zerrissenen, theils durchsichtigen Zeit geworden.

Jene *) gute Jungfrau war nicht in der Kirche, wenig in der Einsamkeit. Ihre großen Seelengaben sind von tausend zeitlichen Anregungen der Weltbildung in Anspruch genommen worden; zerreißennde innere und äußere Leiden aller Art haben sie bedrängt; sie ist auf alle Weise mitten in die Welt gestellt gewesen. So ist sie in einem Alter von zwanzig Jahren zu dem Ernst und der Sammlung einer Mutter und Lehrerin und Führerin jeder weiblichen Aufgabe gekommen, ohne dabei den geringsten Schmutz eines kindlichen, jungfräulichen Gemüths aufzuspüren, und neben diesen äußeren Zeugnissen der innern Harmonie hat sie von frühesten Jugend an Jesum zärtlich geliebt und in ununterbrochenem Glauben und Vertrauen sich der beseligendsten Gebetserhörnung theilhaftig gemacht, und alles das im Geheimniß ihres innern Lebens, in der verborgenen Kapelle ihres Herzens, in welche mir Gott vergönnt hat, einen Blick zu werfen, der mir erweckend und tröstend werden sollte. — — —

Vorübergehend an Allem, was mich hindern und irren kann, bleibt mir nichts übrig, als das Heil zu befördern, wo ich es vermag, und ihm die Wege zu bahnen ohne Rücksicht. Was kann alle Erklärung und Beschreibung hier nützen? Man vermag

*) Ein der Gräfin zur Erzieherin ihrer Töchter empfohlenes Fräulein.

den allgegenwärtigen Gott, der Alles erfüllt, durch Beschreibung keiner Seele zu nähern, aller Glauben wird durch ein Schauen erst lebendig. Viel weniger vermag ich ein einzelnes, nur sich selbst erfüllendes Geschöpf, Ihnen näher zu stellen. Jetzt müssen Sie gütig glauben an diese gute, fromme, fröhliche, ernste Freundin unseres Heilands, und will es Gott, so werden Sie sehen und das Leben wird Ihnen und den Ihrigen lieber werden, weil mitten in seinem üppigsten Garten der Sinne ein, jedem der sie erkennt, tief und freudig überraschendes, schuldloses, reiches, frommes Herz erwachsen kann.

Seit ich diese Jungfrau kenne, schaue ich ohne Sorge in den Verderb der Welt und die Labyrinth der Bildung; seit ich die liebe Emmerich kenne, traure ich nicht mehr bei dem Anblick ganz vernachlässigter, ununterrichteter Bauern und der einfältig und roh aufgeputzten Anbetung in der Wildniß des Aberglaubens. Überall gedeihen Gottes Priester und Werkzeuge, und ich bin ganz zufrieden mit der Welt, in mir allein ist zu bessern, zu versöhnen und zu richten, ich bin mir anvertraut. — — — —

Ich hatte sie in einer vornehmen Gesellschaft kennen gelernt, ich kann wohl sagen, durch die gütigste Fügung des Himmels für meine Seele. Ich drang durch den Ernst und das tiefe, erlebte Wesen der Jungfrau in ein Gefühl, daß hier Hilfe nöthig sei und mir geholfen werde. Mein zerstörtes, ringendes, nach Gott seufzendes Gemüth konnte ihr, die alles Elend aufsucht, nicht verborgen bleiben; sie hat mich durch ihre Worte und mehr noch, was ihre Demuth nicht ahnen konnte, durch ihr unbefangenes, Gott vertrauendes Dastehen in der drückendsten Noth, zu Jesus, und in meiner eignen, ihr fremden Kirche, zur Ausöhnung geführt.

Ich stand mit ihr bei dem neugeborenen Kinde ihrer verstorbenen Schwester schriftlich zu Gevatter, und so erhielt unsere

Berührung, in unseren Gemüthern, durch dieses hilflose Kind einen religiösen Charakter. — — — — —

Während der Abwesenheit der Mutter bei jener sterbenden Schwester ward sie schwer krank; ihre jüngere Schwester, ein weiches, gutes Mädchen, war bei ihr, sie war ganz verlassen in einer armen Wohnung; aber da war Alles durch sie ordentlich, ja in jener höheren Ordnung, als sei der Heiland manchmal hier, es war wie in einer armen Kapelle. — — — — —

Die Emmerich hat an wenigen Menschen so innerlich freien, lebendigen Antheil genommen, als an diesem strebenden Herzen. Sie steht in ihrem Gebet und Schauung, und steht gut; sie steht an Jesu Hand auf schweren Wegen; aber an Jesu Hand selbst, er läßt sie nicht los u. s. w. — — — — —

Ich fühle auch in dieser Sache, daß es Noth thut, ein Christ zu sein und ein Heiliger zu werden durch die Gnade unseres Heilandes, der Allen die Mittel dazu gezeigt und schier Alles dazu vorweg gethan hat, auf daß man Gutes fördern könne auf Erden.

Wer gibt mir Glauben, Hoffnung und Liebe, ohne die man mir keinen Glauben, keine Hoffnung, keine Liebe geben kann auf Erden, auf daß ich Gutes thue. Ohne ihn sind wir ohnmächtig u. s. w.

Der Herr segne Sie und die Ihrigen, und gebe auch mir seinen Segen.

Clemens Brentano.